

Menschenwürde und Armut in Rumänien
Demnitatea omului si sărăcia in România (“DOSAR”)

1. Grundsätzliche Überlegungen

1.1. Ausgangspunkt: die Würde des Menschen

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Dieser erste Satz aus der Charta der Grundrechte der EU verweist auf eine grosse Errungenschaft der europäischen Geistesgeschichte, nämlich auf die Überzeugung, dass jeder Mensch unabhängig von seinen Lebensumständen und –haltungen jene Würde besitzt, die ihm als Mensch unverlierbar innewohnt, die ihn zu Trägern von Rechten macht, ihn aber auch in die Verantwortung zur Achtung der Rechte der Anderen ruft.

Diese Überzeugung bleibt aber abstrakt, wenn ‚Würde‘ für den einzelnen Menschen nicht erfahrbar wird. Daher spricht man auch von ‚unwürdigen‘ Lebensumständen und vom ‚Verlust der Würde‘. Offenbar muss man unterscheiden zwischen einem ‚starken‘ und einem ‚schwachen‘ bzw. empirischen Würdebegriff: mit ersterem ist die oben genannte unverlierbare Würde gemeint, mit dem zweiten ist all das angesprochen, was die Entsprechung und Erfahrung der unverlierbaren Würde im menschlichen Alltagsleben betrifft. Dazu gehören die Umstände, die jener Würde mehr oder weniger entsprechen (= äussere Faktoren), und das Bewusstsein, das der Einzelne Mensch von seiner Würde hat und das ihn dieser Würde entsprechend handeln lässt (= innere Faktoren).

Daraus ergeben sich Fragen wie etwa: Was konstituiert ein Leben, das der menschlichen Würde gemäss ist? Wie konstituiert sich im Menschen das Bewusstsein seiner eigenen Würde?

Die verschiedenen Wissenschaften haben je einen eigenen Blick auf diese Frage. Soziologen messen die Lebensqualität anhand bestimmter Parameter. Juristen fragen nach der Verwirklichung der Menschenrechte. Psychologen interessieren sich für die Voraussetzungen eines selbstbestimmten Lebens. Theologen haben einen Blick für die religiöse Dimension, die dem Menschen eine Verankerung jenseits der empirischen Umstände gibt. Diese verschiedenen Perspektiven sollen miteinander ins Gespräch gebracht werden.

1.2. Der Kontext: das Problem der Armut in Rumänien

„Arm“ sind diejenigen Personen, Familien oder Gruppen, deren materielle, kulturelle oder soziale Ressourcen so niedrig sind, dass sie nicht imstande sind, in den Umständen, in denen sie leben, eine minimal akzeptable Lebensqualität zu verwirklichen. (vgl. Eurostat, Statistisches Büro der Europäischen Gemeinschaft, 19. 12. 1984). Die so verstandene Armut impliziert zumindest ein Dreifaches: 1) ein Lebensstandard unter dem Minimum; 2) eine zunehmende Einschränkung persönlicher Freiräume und wachsende Abhängigkeit von sozialen Netzwerken; 3) die Unmöglichkeit, sich aus dieser Situation zu befreien. Die Armut des Einzelnen führt oft zur Auflösung von beruflichen, familiären und sozialen Bindungen und damit zu gesellschaftlicher Ausgrenzung. Dabei geht es immer um ein Zusammenspiel von Umweltfaktoren einerseits, individuellen Faktoren in Charakter und Entwicklung der Person andererseits.

Die rumänische Gesellschaft steht in den letzten Jahren in einer verlängerten Krise. Die Transition zur Marktwirtschaft in den neunziger Jahren weckte grosse Hoffnungen, die aber für einen bedeutenden Teil der Bevölkerung (noch) nicht erfüllt wurden. Die Transformation führte zu einer Beschleunigung der Desintegration traditioneller sozialer Strukturen, und der schnelle Rythmus der Veränderungen auf allen Ebenen der menschlichen Existenz mit dem entsprechenden Anpassungsdruck wurde von vielen als Schock erfahren.

Nach 1989 brach das enge wirtschaftliche Netzwerk zusammen, und in vielen Regionen entstand keine Alternative. Das hat den explosionsartigen Anstieg der Armut verursacht. Die neunziger Jahre waren von zwei Wellen wachsender Armut kennzeichnet: die erste zwischen 1991-1993, die zweite zwischen 1997-1999. Viele Schichten der Bevölkerung verloren die eigenen Mittel zur Überwindung der Armut. Die Schwäche der bestehenden wirtschaftlichen Strukturen kam darin zum Ausdruck. Breite Schichten der Bevölkerung wurden in diesem Anpassungsprozess an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Der Prozentsatz der Armut ist 2006 auf 13,8 gesunken. Die „Rekordzahl“ von 8 Millionen Personen, die 2000 in absoluter Armut lebten, ist 2006 also auf 3 Millionen gesunken. Im europäischen Kontext bedeutet dies aber immer noch einen sehr hohen Prozentsatz.

Die Folgen der Armut in Rumänien werden immer deutlicher sichtbar. Armut hat wirtschaftliche, soziale und ethische Ursachen und verstärkt ihrerseits die Defizite auf dem Gebiet von Bildung und Kultur. Dies drückt sich durch Passivität, abnehmende Beteiligung am Gemeinschaftsleben, Mangel an Vertrauen, schwaches Selbstwertgefühl und Schulabbruch aus. In dieser negativen Spirale von Frustration und Versagen kommt das kreative Potential von Personen und Gruppen zum Erliegen. Armut ist eine Form von Zwang und Begrenzung. Inwieweit und in welchen Formen dies der Menschenwürde widerspricht, ist Thema dieser Untersuchung

1.3. Spezifische forschungsleitende Frage: die Wechselwirkung zwischen inneren und äusseren Faktoren

Die Fragen nach Menschenwürde und Armut miteinander zu verbinden, erscheint somit in zweierlei Hinsicht als bedeutsam. Für die Untersuchung nach Inhalt und Orientierungskraft des Begriffs der Menschenwürde ist die Armut ein Kontext von grösster Relevanz. Umgekehrt deutet vieles darauf hin, dass eine Erforschung der Dimensionen der Armut und deren Überwindung durch einen Bezug auf die Menschenwürde als Leitbegriff entscheidend an Tiefenschärfe gewinnen kann. Sowohl beim Begriff der Menschenwürde (in seiner empirischen Form) als auch in der Problematik der Armut geht es um eine komplexe Wechselwirkung von inneren und äusseren Faktoren. Diese Wechselwirkung durch einige exemplarische Studien interdisziplinär zu untersuchen, hat sich das Projekt DOSAR zur Aufgabe gestellt.

2. Forschungsziele und –strategien

Allgemeines Ziel:

Einsicht in die Wechselwirkung zwischen äusseren und inneren Faktoren, die im Kontext der Armut in Rumänien Gehalt und Umfang eines der Menschenwürde gemässen Lebens ausmachen.

Spezifische Ziele:

- a) Förderung von Bewusstsein und Wertschätzung der unverlierbaren Würde jeder menschlichen Person als fundamentalanthropologisches Datum mit ihren Wurzeln in der jüdisch-christlichen Tradition und ihrer Universalisierung in der humanistisch-kantianischen Philosophie.
- b) Untersuchung der religiösen Traditionen als einem wichtigen Teil der inneren Faktoren im Hinblick auf die Frage, inwieweit sie das Bewusstsein der eigenen Würde fördern und die Menschen zu motivierten Handlungsträgern der Gesellschaft machen.
- c) Untersuchung der äusseren Faktoren, die den Respekt der Menschenwürde im Kontext der Armut fördern oder hindern: rechtlicher Rahmen, wirtschaftliche Grundlagen, soziale und kulturelle Strukturen.
- d) Ausarbeitung von Handlungsstrategien, die als Empfehlung den gesellschaftlichen und kirchlichen Entscheidungsträgern weitergegeben werden, im Hinblick auf eine der Menschenwürde entsprechende Entwicklung in Rumänien.

Das *Kernstück* des Projekts, das das Team in interdisziplinärer Zusammenarbeit angeht, ist die Durchführung und Auswertung einer empirischen Untersuchung zum Verhältnis von Armut und Menschenwürde an fünf oder sechs Orten in Rumänien, die sich in verschiedener Hinsicht voneinander unterscheiden: regional (vier Regionen), ethnisch (Rumänen, Ungarn, Roma), religiös (verschiedene christliche Konfessionen), soziologisch (Stadt und Land).

Zur Verwirklichung der genannten Ziele sind zudem folgende *Teilaufgaben* aus der Perspektive der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin anzugehen, worunter:

- Untersuchung der Rezeption humanistischer Menschenwürde-Traditionen im Kontext Rumäniens, speziell im Kontext der orthodoxen Mehrheitskirche. Untersuchung nach dem christlichen Begriff der Menschenwürde und deren Zusammenhang mit den Menschenrechten in der Theologie verschiedener christlicher Konfessionen.
- Untersuchung des Armutsbegriffs in der gegenwärtigen soziologischen Diskussion und in verschiedenen religiösen Traditionen (Doppelgesicht der Armut: als Ideal und als Bedrohung).
- Untersuchung der juristischen Diskussion bezüglich Menschenrechte in Rumänien mit der Frage: gibt es einen Bezug auf die den Menschenrechten zugrundeliegende Menschenwürde (als metajuristischen Bezugspunkt), oder werden die Menschenrechte (nur) rechtspositivistisch begründet?
- Untersuchung von bestehenden Strategien der Armutüberwindung in der internationalen Diskussion und Vergleich mit bestehenden nationalen Strategien und deren potenziellen Defiziten.
- Untersuchung der Rolle der wirtschaftlichen Akteure, im Besonderen der Unternehmer und Manager, in Bezug auf die Respektierung der Menschenwürde im Kontext der Armut in Rumänien.
- Das Bild der Armut in den rumänischen Medien
- Entsprechungen zum Begriff der Menschenwürde in der psychologischen Forschung und deren Einbezug in das Verständnis der Armut aus psychologischer Sicht

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung und der Teilaufgaben sollen im interdisziplinären Gespräch diskutiert und unter dem allgemeinen Ziel und den oben

a) bis d) genannten spezifischen Zielstellungen des Projektes zusammengefasst werden.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung können im beschränkten Rahmen dieses Projektes nicht repräsentativ sein, sondern nur exemplarischen Charakter haben und zur Ausarbeitung von Modellen führen, die in einer umfassenderen Untersuchung verifiziert werden können.

3. Konkrete Umsetzung

3.1. Teilnehmer der Projektgruppe und deren Beitrag

Träger des Projekts:

Institut für Ökumenische Forschung Hermannstadt (IÖFH) der Universität
Lucian Blaga, Sibiu/Hermannstadt (ULBS)

Projektleitung:

Prof. Dr. Stefan Tobler (Systematische Theologie, Departement für
Evangelische Theologie, Direktor des IÖFH, ULBS)

Mitglieder der Projektgruppe:

Conf. Dr. Monica Vlad (Verfassungsrecht, Rumänisch-deutsche Universität
Sibiu/Hermannstadt)

Lektor Dr. Ioan Hosu (Soziologe, Universität Babes-Bolyai, Cluj/Klausenburg)

Lektor Dr. Adrian Brate (Psychologe, ULBS)

Carmen Bârsan (Inspektorin für Sozialarbeit der Erzdiözese Cluj/Klausenburg,
angehende Doktorandin)

Ciprian Mocanu (Doktorand Theologie)

Claudia Mailat (lic. iur.)

Ausländische Partner:

Prof. Dr. Ingeborg Gabriel, Leiterin des Instituts für Sozialethik, Katholisch-
theologische Fakultät Wien

Prof. Dr. Gilbert Gornig, Direktor des Instituts für Öffentliches Recht,
Universität Marburg

Prof. Dr. Clemens Sedmak, Leiter des Zentrums für Ethik und
Armutsforschung, Universität Salzburg

Prof. Dr. Peter Ulrich, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik, Universität
St.Gallen

Prof. Dr. Luigino Bruni, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität
Bicocca, Mailand

Spezifische Beiträge der einzelnen Mitglieder und Partner:

- *Stefan Tobler:* moderne Ansätze der Wirtschaftsethik (u.a. Amartya Sen) und deren Anwendbarkeit auf die Armutsproblematik in Rumänien; Diskussion aus der Sicht theologischer Ethik und aufgrund der hier entwickelten Perspektive von Menschenwürde.
- *Monica Vlad:* die juristische Diskussion in Rumänien im Hinblick auf die Frage, inwiefern die Menschenrechte rein rechtspositivistisch begründet oder meta-juristisch in der Menschenwürde verankert werden
- *Adrian Brate* und *Ioan Hosu:* [Themenformulierung noch offen]
- Die als Doktoranden genannten Mitglieder der Projektgruppe schreiben ihre Dissertation im Rahmen von DOSAR.

Ciprian Mocanu: Das Konzept der Menschenwürde in orthodoxer Tradition im Gespräch mit humanistischen (Kant) und westkirchlichen (v.a. protestantischen) Ansätzen

Carmen Bârsan: Die kirchliche Sozialarbeit in Rumänien – eine Analyse der Praxis aus theologischer Sicht.

- Weitere inländische Partner unterstützen die Mitglieder der Projektgruppe in ihren Forschungen mit personellen und materiellen Mitteln und mit ihrer Expertise
- Die ausländischen Partner sind eingeladen, den Prozess kritisch zu begleiten; sie nehmen wenn möglich an der Start- und Abschlusskonferenz teil und tragen zu den Publikationen bei.

3.2. Zeitliche Planung

Phase 1 – Erarbeitung des Forschungsstandes und Ausarbeitung der Arbeitstrategien und –mittel

Sommer 2007 bis Mai 2008

Anfang April 2008: Konferenz in einem kleinen Kreis von Experten

Sommer/Herbst 2008: Erste Publikation

Phase 2 – Arbeit an der empirischen Untersuchung und an den verschiedenen Teilaufgaben

Juni 2008 bis Ende 2009

Pilotuntersuchung im Herbst 2008, Hauptuntersuchung Frühling und Sommer 2009

Monatliche Teamsitzungen.

Phase 3 – Diskussion der einzelnen Resultate und Zusammenführung in Hinsicht auf die spezifischen Forschungsziele

Anfang 2010: Diskussion innerhalb der Projektgruppe

Frühjahr 2010: grössere Tagung mit Experten und einem breiteren Kreis von Interessierten incl. Presse

Phase 4 – Ausarbeitung von Handlungsstrategien für die rumänische Gesellschaft

Frühjahr 2010 bis September 2010

Zweite Publikation

Pressekonferenz

Übersetzungen der Resultate (Kurzfassung) in andere Sprachen

3.3. Finanzielle Basis

Den Hauptanteil der Finanzierung trägt die Stiftung Fons Margarita, Zürich.

Ein Doktorandenstipendium wird durch die Firma Sefar AG Thal/SG (Schweiz) ausgerichtet.

Das IÖFH stellt seine Struktur (Sekretariat, Büro) zur Verfügung.

Hermannstadt/Sibiu, 21. Nov. 2008